

Eröffnung der Colpe-Ausstellung am 24. September 2007

Im Rahmen der Internationalen Tagung der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft
im Verbund mit der European Society for the History of Religion

Christoph Auffarth:

Laudatio auf Carsten Colpe

anlässlich der Eröffnung der Ausstellung am 24. September 2007
„Carsten Colpe. Leben und Werk des Religionswissenschaftlers“

Lieber Carsten Colpe. Liebe Gisela Colpe, meine Damen und Herren!

Ein fast achtzigjähriges Leben in zehn Minuten zusammenzufassen und dabei Carsten Colpes Bedeutung für die Religionswissenschaft herauszustellen, ist unmöglich und so beschränke ich mich auf vier Aspekte seiner Persönlichkeit

Carsten Colpe ist Philologe und Sprachwissenschaftler.

Das gilt nicht nur für sein Fachgebiet im engeren Sinne, die Iranistik. Seine Bücher oder Beiträge beginnen meist damit, dass erst einmal die Aufgabe einen Namen bekommen muss. Der Name wird dann erörtert, das heißt die Orte seiner Bedeutungen werden abgeschritten, die Mitte und die Begrenzungen. Welche Namen die Nachbarn haben, ist auch bekannt. Für das Werk des Philologen braucht man Sprachkenntnis. Schon in der Schule, das war in Hannover, Posen, Stade und Bremerhaven beginnen die fundamentalen Sprachstudien. Beim Studium der evangelischen Theologie in Mainz und vor allem in Göttingen das volle Programm eines Theologen. Aber nicht genug damit; neben und auf das Theologiestudium sattelt Carsten Colpe ein Studium der Orientalistik, was damals nicht Islamwissenschaft bedeutet, sondern vor allem erst einmal Sprachen, die ausgefallensten Sprachen: Ägyptisch, Akkadisch, Koptisch, Turksprachen, Arabisch, Persisch. Nur auf der Grundlage einer schon immensen Sprachkenntnis war die orientalistische Dissertation möglich. Denn der Manichäismus war eine der am heftigsten verfolgten Religionen in der Antike und musste sich Flucht-Orte weit entfernt von den Zentren in Wüstengebieten suchen, außergewöhnliche Sprachen verwenden; Texte wie den jetzt so genannten Kölner Mani-Codex schrieb man in winzige Büchlein, mit 3,8 auf 4,5 cm Winzigkeit. Oder die heiligen Texte wurden Tausende Kilometer weit auf der Seidenstraße von einem Kamel auf das nächste geladen, bis sie schließlich in der Oase Turfan im Westen Chinas in einer Höhle lagerten. Colpe erforschte die „arabische Überlieferung des Manichäismus“ (1955). Von seinem Doktorvater Heinrich Schaeder sagt Colpe, er habe das „beispiellose Können [besessen], etwa von einer syntaktischen Kleinigkeit in einer orientalischen Sprache ausgehend weltgeschichtliche Zusammenhänge zu analysieren oder sichtbar zu machen“. Den jungen Gelehrten banden die Göttinger durch eine Assistentenstelle, die ihm sein theologischer Lehrer Joachim Jeremias bot, später nach einem kurzen Ausflug nach Hamburg konnten sie ihm die neu eingerichtete Professur für Allgemeine Religionsgeschichte bieten. Voraussetzung war das Doppelwerk für die theologische Dissertation und die Habilitation, wissenschaftsgeschichtlich zu der Religionsgeschichtlichen Schule, die in Göttingen ein halbes Jahrhundert zuvor sich u.a. den merkwürdigen Titel untersucht hatte, mit dem sich Jesus selbst bezeichnet: „Der Menschensohn“. Colpe zeigte, dass die Religionsgeschichtliche Schule irrtümlich den Titel von dem gnostischen Urmenschen ableitete.

Carsten Colpe ist Systematiker.

Das kann man am Verzeichnis seiner Bibliothek erkennen: Sie errichtet erst ein Gebäude mit den Räumen. Was die Bibliothek umfassen müsste, hat er in einer Systematik erfasst. Wie Linné die Pflanzenwelt oder Darwin die Tierwelt: das Wissen der Welt wird systematisch eingeteilt. Idealerweise zunächst in 100 Räume. Nein, nicht nach der alphabetischen Aufstellung, wo Colpe neben Clown oder Cliensmann steht und sich einander nicht zu sagen hätten. Vielmehr stellt er die nebeneinander, die zusammengehören. Die auf einander hören und sich was zu sagen haben. Begriffe systematisch zu definieren mit ihrer historischen Genese. Anders als die Religionsphänomenologie, die letztlich aus Erleben und Erfahrung des Heiligen den Gegenstand der Wissenschaft zu bestimmen glaubte, zeigte Colpe, dass diese nicht mit der Phänomenologie Husserls ansetzte: Saubere Begriffe sind die Grundlage jeder Wissenschaft. Daher sein Vorschlag zu einer neuen Phänomenologie. Der Begriff „Das Heilige“ begleitet seine Arbeit, besonders in dem Artikel für das HrwG. Damit kam Colpe in engere Verbindung zu der Tübinger Religionswissenschaft um Burkhard Gladigow und Hubert Cancik, die über die Begriffsgeschichte und –definition die Religionswissenschaft in die Kulturwissenschaften einbanden.

Carsten Colpe ist Universalhistoriker.

Also nicht Generalist, einer der über alles etwas zu sagen weiß, glaubt sagen zu wissen. Er kennt die Kulturen der antiken Welt, Vorder- und Zentralasiens, von dem Wissen über das, was normale Menschen schon als gebildet erscheinen lässt, ganz zu schweigen. Geradezu ein Lebenswerk, „das“ Buch, das nur Colpe würde schreiben können, bot ihm ein Bremer Religionswissenschaftler an. Von Bremern sind ja zwei Fundamente der Religionswissenschaft gelegt worden: Zum einen begründete ein Bremer das Archiv für Religionswissenschaft (Thomas Achelis), zum anderen gab ein Bremer – ohne Lehrstuhl – die Monographienreihe heraus, die sämtliche Religionen der Menschheit in Monographien beschreiben sollte. Eben dieser Christel Matthias Schröder fragte Colpe um „das“ Buch: die Religionen des Hellenismus und der Spätantike im Mittelmeerraum und im Vorderen Orient. In der Tat, das verlangte einen, der alle Sprachen, alle Kulturen verstand und die ineinander verwickelte Geschichte der daraus entstandenen Religion in den einzelnen religiösen Traditionen. Das Buch ist nicht geschrieben. Colpe sagt dazu: „Meine Zeit als Professor in Göttingen dauerte sieben Jahre (1962 -1969), in denen ich auch mit „dem Buch“ langsam weiterkam. Aber die darauf folgenden fünf Berliner Jahre (1969 - 1974) waren dem Projekt extrem ungünstig, teils wegen der Einarbeitung in eine neue Wissenschaft (Iranistik), teils weil mir von einigen mißgünstigen Personen, für die der „Konflikt mit einem Ordinarius“ ein politisches Fortschrittsabzeichen war, das sie sich gegenseitig verliehen, die Arbeit unglaublich erschwert wurde. Danach etatisierte der Akademische Senat der Freien Universität meine Stelle mit mir darauf von dem Fach "Iranische Philologie" um auf die Fächer „Allgemeine Religionsgeschichte" und „Historische Theologie". Das Buch ist nicht geschrieben. Aber stattdessen hat Carsten Colpe die Voraussetzungen erarbeitet, ohne die solch ein Buch nicht geschrieben werden kann. Große, umfassende Kapitel zu Methoden, große Linien für die Religionsgeschichte der großen Transformation von der Seidenstraße bis zu den Kelten, von der gnostischen Bibliothek in der Wüste Ägyptens bis nach Island. Von der Vielfalt der Religionen im Perserreich und dem von Alexander dem Großen eingeleiteten Hellenismus bis zu den vielen lokalen Inseln christlicher Formen in islamischen Herrschaften neben der byzantinischen Reichsorthodoxie und der Einfalt Lateineuropas. Das sind die Bände *Iranier - Aramäer - Hebräer – Hellenen. Iranische Religionen und ihre Westbeziehungen. Einzelstudien und Versuch einer Zusammenschau* (Tübingen 2003) und in

diesem Jahr noch zu erwarten *Griechen - Byzantiner - Semiten – Muslime. Hellenistische Religionen und west-östliche Enthellenisierung*. (Tübingen 2007). Damit ist zwar nicht „das Buch“ geschrieben, aber ohne diese Arbeiten würde ein anderer Autor von neuem beginnen: Leuchttürme für die Linien, das Verständnis und die Deutung der Weltgeschichte sind aufgebaut, die eurozentristisches Denken nicht nur tadeln, sondern überwinden.

Carsten Colpe ist ein streitbarer Zeitgenosse

Die Persönlichkeit Carsten Colpes zu skizzieren fehlt noch eine Facette: Das ist der politisch engagierte, der streitbare Zeitgenosse. Zwei Mal war Colpe nach den USA eingeladen und man bat ihn erst in Yale 1963/64 dann in Chicago 1974, er solle eine Professur unter ungleich leichteren Bedingungen als in Berlin annehmen. Beide Male schlug Colpe den Ruf letztlich aus. Stattdessen flog er von Berlin nach Bremen für stundenlange Sitzungen, um an einer Reformuniversität eine bedeutende Religionswissenschaft zu planen. Stattdessen gründete er das Iran-Komitee, um für die Menschenrechte im Iran zu kämpfen, hielt aber gleichzeitig Vorträge in Deutschland gegen die Islam-Angst. Als die Fatwa bzw. das völkerrechtswidrige Todesurteil gegen Salman Rushdie im Februar 1989 ausgesprochen wurde, erklärte er erst einmal, worum es ging. Zur gleichen Zeit aber engagierte er sich für den indisch-britischen Schriftsteller und schließlich verlieh die Freie Universität dem Geächteten die Ehrendoktorwürde. Eine weitere Ehrenpromotion verdankt ein anderer dem Einsatz Colpes, der Jahrzehnte zuvor geächtet worden war: Hans Jonas hat mit seinem Buch „Gnosis und spätantiker Geist“ eine Verwandtschaft zwischen Spätantike und Moderne existenzphilosophisch begründet. Ein kongeniales Gegenstück zu der historischen Arbeit von Carsten Colpe.

Eine *laudatio* müsste jetzt noch vieles nennen, Mitgliedschaften wie der British Academy in London oder der Heidelberger Akademie, Herausgeberschaften wie zum Reallexikon für Antike und Christentum oder einem Rückgrat der Religionswissenschaft mit dem bescheidenst denkbaren Namen aller Reihen, den Religionsgeschichtlichen Versuchen und Vorarbeiten. Man müsste von seinen Schülern reden, nicht nur den Professoren Hans Kippenberg und Christoph Elsas, sondern auch von Ulrike Schlott, Andreas Löw, Marco Torini, Jens Holzhausen, Markus Wachowski oder Thomas Reichert. Aber die Zeit ist sehr begrenzt und die Autoren der Ausstellung haben all das zusammengetragen, von dem hier nur eine Andeutung auszusprechen war. Hubert Mohr hat in einem Seminar die Ausstellung vorbereitet und die Inhalte erarbeitet, Recherchen und Texte haben vor allem drei Studierende beigetragen, nämlich Maria Danziger; Sarah Hoff; Cosima Pantsos.

Die beiden letztgenannten, als Vertreterinnen der nachwachsenden Generation, werden noch etwas davon berichten, wie sie Carsten Colpe wahrgenommen haben, von den Texten zu einer Persönlichkeit, die die Religionswissenschaft immer kritisch, immer gesprächsbereit, immer auf größere Horizonte verweisend herausfordert. Präsens nicht Vergangenheit.

Eröffnung der Colpe-Ausstellung am 24. September 2007

Im Rahmen der Internationalen Tagung der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft im Verbund mit der European Society for the History of Religion

Beginn 13 Uhr

Im Foyer der Staats- und Universitätsbibliothek

Da für die Mittagspause der Tagung zwischen den Panels 12. 30 Uhr – 14. 30 Uhr zwei Stunden Zeit sind, in der die Wege, das Essen in der Mensa (Einlass bis 14 Uhr) und das Wiederfinden neuer Räume für die nächste Session Zeit haben muss, sollte die Eröffnung nicht länger als eine drei Viertel Stunde dauern.

13. 00 Uhr Begrüßung CA

13.02

Willkommen durch die Hausherrin, Frau Elisabeth Maria Müller, Direktorin der SuUB, vertreten durch Dr. Jürgen Babendreier, stellvertretender Direktor

Herr Babendreier begrüßt alle, den Ehrengast Prof. Dr. Dr. Carsten Colpe und seine Frau Gisela Colpe, seine Tochter.

Nennt den Anlass: Schenkungen an die UB, Babendreier über das Mäzenatentum. Zentralbibliothek auf dem Campus ohne Seminarbibliotheken. RelWi soll nicht ausgegliedert werden, sondern als eine Kulturwissenschaft im Kontext der Nachbarwissenschaften bleiben.

Dank an den Spender.

Dank an die Ausstellungsmacher:

Hubert Mohr,
Cosima Pantsos
Maria Danziger
Sarah Hoff

In der SuUB: Dr. Jürgen Babendreier, Dr. Renate Decke-Cornill, Dr. Thomas Elsmann, v.a. Frau Elisabeth Maria Müller –

Grafik: Madlen Kraus, Restaurierungswerkstatt: Herr Steinle und Mitarbeiterinnen (Dank für den Aufbau der Ausstellung)

13. 15 Uhr

Prof. Dr. Jürgen Lott, Dekan des FB 9, Prof. für Religionswissenschaft

Prof. Lott berichtet über die Rolle von Carsten Colpe bei der Einrichtung des Studiengangs Religionswissenschaft/Religionspädagogik. Die unendliche Geschichte. Der Kampf um die theologische oder relwiss. Ausrichtung.

13. 25 Uhr

Prof. Dr. Dr. Christoph Auffarth, Prof. für Religionswissenschaft

Prof. Auffarth hält eine kurze *laudatio* auf Carsten Colpe.

Hans Kippenberg, Christoph Elsas.

13. 35 Uhr **stud.phil. Cosima Pantsos: Wissenschaft und Persönlichkeiten.**

Vom Stöbern in Archiven, vom Lesen von wissenschaftlicher Literatur, von der Begegnung mit einer Persönlichkeit.

13. 40 Uhr Dank an Carsten Colpe und Gisela Colpe. **Blumenstrauß.** Dank an die SuUB, repräsentiert durch Frau Müller und ihr Engagement.

13. 45 Uhr Ende der Veranstaltung. Wegweisung zur Mensa.